

## **Vortrag Heimatverein Ottendorf-Okrilla 03.04.2003**

Zur Person: seit mehr als 70 Jahren Hermsdorfer Bürger, aber meine lebenslange Bindung zu Ottendorf hat es mit sich gebracht, daß ich mich eigentlich fast dorthin gehörig fühlte.

Meine Eltern und Großeltern stammten von hier.(Auf meinen Großvater mütterlicherseits wurde ich erst jüngst im Heft 14 des Ottendorfer Boten wieder aufmerksam, als dort die Zusammensetzung des 1902 ergänzten Gemeinderats zitiert war).

Die ersten vier Jahre meiner Schulzeit verbrachte ich von 1935 bis 39 in Ottendorf, ehe ich dann nach Dresden wechselte. Aber auch in diesen folgenden Jahren bis Kriegsende war der Kontakt zu meinen Alterskameraden immer intensiv.

Seit dem Wechsel meiner beruflichen Tätigkeit aus Dresden in das Preßwerk im Jahre 1960 ergab sich natürlich zwangsläufig wieder der unmittelbare Bezug zum Territorium, der sich im Folgejahr durch die Übernahme der Leitungsfunktion im Betrieb für rund drei Jahrzehnte auch inhaltlich intensiv fortsetzte. Waren es doch die im Ort ansässigen Betriebe, die kommunale Entwicklung unterstützten und in vielschichtiger Beziehung auch wesentliche materielle Beiträge leisteten. Das Preßwerk mit seiner Entwicklung zum mit Abstand größten Betrieb im Ort, hatte dazu auch die meisten Bezugspunkte. Ein großer Teil der Beschäftigten waren Ottendorfer Bürger.

Verständlicherweise blieb mein Interesse für Ottendorf auch nach meinem Wechsel in den Ruhestand weiterhin groß. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolge ich deshalb u.a. auch das Wirken der Heimatfreunde und ihre Veröffentlichungen im „Ottendorfer Boten“. Es ist sehr zu begrüßen, daß mit den Beiträgen zur Ottendorfer Geschichte so manches wichtige dokumentiert und für die Zukunft erhalten wird. Das war mir auch Anlaß zu meinem Beitrag über die mehr als 50jährige Geschichte der Kunststoffverarbeitung im Ort in den Heften 5 und 6 und über die Entwicklung der Berufsausbildung und der Betriebsschule in den Heften 12 und 13. Ich bin deshalb auch gern dem Vorschlag Herrn Partzschs nachgekommen, die von mir zusammengestellte Dokumentation über den Rückbau der Betriebsschule heute hier vor Ihnen zu zeigen.

Das Video ist bisher noch nicht in der Öffentlichkeit vorgeführt worden.

Voranstellen möchte ich aber, daß es sich um ein Amateur-Video handelt, das keinen Anspruch auf handwerkliche und künstlerische Vollkommenheit erhebt. Zu bemerken sei noch, daß der zeitliche Ablauf in den Wintermonaten 2001/02 lag und die Aufnahmen auch bei unterschiedlichsten Witterungsbedingungen erfolgen mußten. Schließlich war das Filmen bei den Bauausführenden nicht unbedingt gern gesehen. Für die Unterstützung der Firma Werit möchte ich mich besonders

bedanken, ebenso bei Herrn Kleinstück, dem Leiter der Kreismedienstelle Kamenz.

Zur Einführung möchte ich kurz noch einmal auf die Fakten der Thematik verweisen, die sowohl in den beiden von mir schon genannten Artikeln enthalten sind, als auch in dem Dokumentarfilmstreifen über den Aufbau der Betriebsschule, der von dem verdienten Ottendorfer Amateurfilmer Hermann Hofmann seinerzeit aufgenommen wurde und der in jüngerer Zeit in mehreren Serien im hiesigen Kabelfernsehen lief

Die Notwendigkeit der eigenständigen verfahrensbezogenen Berufsausbildung ergab sich objektiv aus der Entwicklung der Kunststoffverarbeitung, oder wie damals gesagt wurde „Plastverarbeitung“. Die Ursprünge der Branche lagen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit der Entwicklung der ersten Duroplaste, als „Bakelite“ bekannt und deren Verarbeitung im Formpressverfahren. Die rasante wissenschaftlich technische Entwicklung insbesondere in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg und der ständig wachsende Bedarf an spezifisch einsetzbaren Werkstoffen auf fast allen Gebieten der Wirtschaft brachte auch ständig neue Verarbeitungstechnologien hervor und die dazu erforderliche maschinelle Ausrüstung. Als eine solche Säule entstand die Verarbeitung von thermoplastischen Kunststoffen im sogenannten Spritzgußverfahren. Und viele weitere folgten.

Damit ergaben sich ständig neue Anforderungen an den Verarbeiter sowohl hinsichtlich der Beherrschung der immer komplizierter werdenden Verarbeitungstechnik, als auch der Spezifik der sich immer rascher modifizierenden Grundstoffe. Diesen Bedingungen konnte nur mit einer fundierten Facharbeiterausbildung Rechnung getragen werden, die in der eigenen Branche entwickelt und realisiert werden mußte.

Dem Preßwerk Ottendorf war die Aufgabe gestellt durch eine prizielle Werksrekonstruktion und -erweiterung wesentlichen Produktivitätszuwachs zu sichern und eine größere Anzahl von Arbeitskräften zu zuführen. Hieraus ergab sich zwangsläufig der Aufbau einer soliden eigenen Facharbeiterausbildung.

Beginn mit der ersten Klasse zur Ausbildung als „Facharbeiter für Plastverarbeitung“ im Jahr 1965.

Kontinuierlicher Ausbau bis auf 5 Klassen in der berufstheoretischen Ausbildung und auf 50 Lehrlinge in der praktischen Ausbildung bis 1975.

Hinzu kommt die Erwachsenenbildung.

Die Fakten werden im Videotext genannt.

Unbedingt erwähnt werden sollte auch, daß seit 1969 die Schüler der Polytechnischen Oberschulen im Zentrum für Polytechnik der Betriebsschule ausgebildet wurden. Deren Anzahl stieg bis 1975 auf jährlich 350 Schüler an. 1989 waren es mehr als 450 Schüler.

Die Gründung der Betriebsschule mit den Bereichen Theorie, Praxis, Polytechnik, Erwachsenenbildung und Lehrlingswohnheim erfolgte 1970.

Mit der Zuordnung weiterer territorialer Zuständigkeiten für den Ausbildungsbetrieb wurde der Bau einer Betriebsschule unumgänglich und nach intensiven Anstrengungen von den übergeordneten Stellen schließlich bestätigt und 1976 begonnen. Die Fakten auch dazu im Videotext.

Ähnliche Ausbildungseinrichtungen wurden in dieser Zeit für das Profil der Kunststoffverarbeitung auch in Schwerin und Thüringen geschaffen.

Der Kontakt der Schule ging seit Beginn der 80er Jahre auch über die Ländergrenzen und wurde mit einer tschechischen Betriebsschule in Chropyne gehalten. Dazu gab es auch einen regelmäßigen Lehrlingsaustausch in der Ferienzeit.

Das Fortbestehen der Ausbildungseinrichtung, nach der Wende verlief nicht im Selbstlauf. Die Fakten der strukturellen Veränderungen sind im zitierten Beitrag in den Heften 12 und 13 genannt. Ich möchte aber an dieser Stelle besonders hervorheben, daß es letztlich den intensiven Bemühungen und der großen persönlichen Initiative der Herren Burig und Boyrich zu danken ist, daß sie das Fortbestehen der traditionellen Berufsausbildung unter den neuen gesamtgesellschaftlichen Veränderungen sichern konnten.

1990 mit der Leitung der vom Landesschulamt neu geschaffenen Kommunalen Berufsschule beauftragt, ging es darum die Gebäude und Grundstücke aus dem Betrieb heraus zu lösen und juristisch der Schule zuzuordnen. Hauptproblem war aber den Ausbildungsbetrieb weiter zu sichern. Die langjährig bewährten Fachlehrer des Betriebes wurden übernommen

Allerdings stellte eine sehr geringe Anzahl von Neuanmeldungen den weiteren Lehrbetrieb infrage. Man bemühte sich um den Aufbau anderer Klassen anderer

Berufe. In Übereinstimmung mit dem Oberschulamts Dresden gelang es die 2. Klassen der früheren Berufsschule des Reifenwerkes Riesa nach Ottendorf zu übernehmen und damit die Fortführung hier für das Ausbildungsjahr 90/91 zu sichern.

Aus dem DDR-Beruf „Facharbeiter für Plastverarbeitung“ wurde der BRD-Beruf „Kunststoffformgeber“. Ausbildungsinhalte änderten sich und die Lehrzeit betrug jetzt 3 Jahre. Es wurde Erfahrungsaustausch mit Berufsschulen in den westlichen Bundesländern gesucht. Es erfolgte Kontaktaufnahme mit Westberliner Einrichtungen und im renomierten Kunststoffzentrum Würzburg, besonders aufschlußreich war der Kontakt mit einer Berufsschule für Kunststoffformgeber in Rehau.

Um den Standort Ottendorf sichern zu können, führten zur Überlegung, die Kunststoffformgebiberausbildung der von der Schließung bedrohten ehemaligen Betriebsschulen Schwerin und Waltershausen nach hier zu übernehmen. Das sächsische Kultusministerium stimmte schließlich auf Grund der vorhandenen Ausbildungskapazitäten auch im Technologiepraktikum und den Plätzen im Lehrlingswohnheim zu, daß die Kommunale Berufsschule Ottendorf-Okrilla für die Berufe Kunststoffformgeber und Kunststoffschlosser landesübergreifende Klassen bilden durfte.

Anmeldungen aus Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg, Sachsen und sogar aus den alten Bundesländern ermöglichten 91/92 die Bildung von 3 starken Klassen. Durch Verbindung zur Königsbrücker Ausbildungsstätte ermöglichte erstmalig auch die Ausbildung von Konstruktionsmechanikern (bisher Werkzeugmacher). Insgesamt 9 Klassen mit 181 Schülern werden hier wieder ausgebildet.

Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres 1992/93 verliert die Kommunale Berufsschule Ottendorf-Okrilla ihre Selbständigkeit. Sie wird mit Beschluß des Oberschulamtes und Landratsamtes Dresden Außenstelle des inzwischen gegründeten Berufsschulzentrums Radeberg. Direktor dieses BSZ wird Herr Burig, Leiter der Außenstelle Ottendorf Herr Boyrich.

Diese erneute Strukturveränderung hat wiederum Verunsicherung und Rückgang bei Neuanmeldungen zur Folge. Mit entsprechenden Kontaktaufnahmen zu mehr als 50 Betrieben der Kunststoffverarbeitung konnte ab 94/95 die Lage wieder stabilisiert werden. Im Folgejahr waren es bereits 11 Klassen mit 260 Schülern.

1997/98 Einführung eines neuen Lehrplanes und einer Neugliederung der Ausbildung zum „Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik“

Im Jahr 2000 sind es 15 Klassen mit 312 Schülern, die am 13. Juli 2000 die Schließung der Außenstelle Ottendorf erleben. 10 Klassen setzen im neuen Ausbildungsjahr ihre Ausbildung nunmehr im BSZ Radeberg fort.

In Radeberg wurde inzwischen in einer mehr als 4 jährigen Bauphase das aus der Ausbildungsstätte des früheren Robotron-Stammbetriebes entwickelte Berufsschulzentrum rekonstruiert und saniert. Mit EU-Förderung und Unterstützung des Freistaates wurden rund 11,7 Millionen Euro investiert. Am 8.11.2002 konnte der in seinen wesentlichen Teilen fertig gestellte Komplex seiner vollen Nutzung übergeben werden.

Wir werden im Video einen Blick in diese Ausbildungsstätte werfen und können feststellen, daß die einmal in Ottendorf-Okrilla vor fast 40 Jahren begonnene Ausbildung auf modernem Niveau den Anforderungen der heutigen Technik entsprechend fortgesetzt wird. Wünschen wir dazu auch weiterhin stabile Erfolge.

Copyright: Werner Biscop (1929 - 2010)